

Themes of Polemical Theology Across Early Modern Literary Genres

Themes of Polemical Theology Across Early Modern Literary Genres

Edited by

Svorad Zavarský, Lucy R Nicholas
and Andrea Riedl

Cambridge
Scholars
Publishing



Themes of Polemical Theology Across Early Modern Literary Genres

Edited by Svorad Zavorský, Lucy R Nicholas and Andrea Riedl

This book first published 2016

Cambridge Scholars Publishing

Lady Stephenson Library, Newcastle upon Tyne, NE6 2PA, UK

British Library Cataloguing in Publication Data

A catalogue record for this book is available from the British Library

Copyright © 2016 by Svorad Zavorský, Lucy R Nicholas, Andrea Riedl
and contributors

All rights for this book reserved. No part of this book may be reproduced,
stored in a retrieval system, or transmitted, in any form or by any means,
electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise, without
the prior permission of the copyright owner.

ISBN (10): 1-4438-8735-8

ISBN (13): 978-1-4438-8735-9

TABLE OF CONTENTS

List of Illustrations	xi
-----------------------------	----

Preface	xiii
---------------	------

Prolusio by Way of Introduction	xv
---------------------------------------	----

Old and New, True and False in the Worldview of a Late Seventeenth-Century Jesuit: Themes of Polemical Theology in Three Dissertations
by Martinus Szent-Ivany SJ (1688–1690)
Svorad Zavarský

Part I: Polemical Theology and History

Chapter One.....	3
------------------	---

Johannes Magnus's *Historia de omnibus Gothorum
Sveonumque regibus* (1554) as a Religious Polemical Treatise
Hans Helander

Chapter Two	15
-------------------	----

History as Polemical Theology in Elizabethan England:
Thomas Becon's *Relikes of Rome*
Jonathan Reimer

Chapter Three	27
---------------------	----

Polemical Discourse in Joannes Josephowicz's *Annalium urbis
Leopoliensis tomus extravagans* (1703)
Lyudmyla Shevchenko-Savchyns'ka

Part II: Polemical Theology and Sacred Antiquity

Chapter Four	45
--------------------	----

Catholic Ecclesiology and Protestant Parody
in the Polemics of *Hungaria Superior*
Erika Garadnai

Chapter Five	55
Kirchenbild und Prophetenrolle im polemischen Werk von István Czeglédi aus dem Jahr 1659 Zsombor Martis	

Part III: Polemical Theology, Classics, and Poetry

Chapter Six	67
Exploring Polemical Theology in Humanism through a Little-Known Tract on the Eucharist by the Great Tudor Humanist, Roger Ascham Lucy R Nicholas	

Chapter Seven.....	85
The Neo-Latin Satires of Hannardus Gamerius as Polemical Theology David A. Porter	

Chapter Eight.....	99
Counter-Reformation before Its Time: Polemical Theology in Jakov Bunić's Epic <i>De vita et gestis Christi</i> Maja Matasović	

Chapter Nine.....	117
John Milton and the Old English Poem on the Fall of Men: Inspiration, Borrowing, or Polemic? Zoya Metlitskaya	

Part IV: Polemical Theology and Eastern Christianity

Chapter Ten	129
Polemik im Kontext literarisch-theologischer Auseinandersetzung zwischen Ost- und Westkirche im 13. Jahrhundert Andrea Riedl	

Chapter Eleven	143
An Eighteenth-Century Project for the Conversion of Southern Slavs to Catholicism: Krastyo Peykich's <i>Zarcalo istine</i> (1716) Iva Manova	

Chapter Twelve	161
Bellarmine-Rezeption im Umfeld der Patriarchen von Konstantinopel in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts	
Vratislav Zervan	

Part V: Polemical Theology in Paratexts

Chapter Thirteen	179
Dead Readers Society: Early Modern Theological Debates in Historical Anthropological Perspectives	
Zsombor Tóth	

Chapter Fourteen	195
Polemics in Commentaries in Czech Bible Readings	
Jiří M. Havlík	

Part VI: Polemical Theology and Toleration

Chapter Fifteen	219
Weigel–Weigelianer–Antiweigelianer: Auf der Suche nach der wahren „katholischen“ Kirche, oder vom Luthertum zur „Erzketzerei“	
Martin Žemla	

Chapter Sixteen	229
Die Beziehung zwischen reformierten und katholischen Glaubensstreiten und der Religionstoleranz am Ende des 18. Jahrhunderts im südöstlichen Teil des Königreichs Ungarn	
Ádám Hegyi	

Part VII: Polemical Theology and Conversion

Chapter Seventeen	247
Religious Controversy in Early Eighteenth-Century Conversion Narratives Written in Hungarian	
Ágnes Baricz	

Chapter Eighteen	263
The Repentant Reformist: The Evolution of Enea Silvio Piccolomini's Views on Conciliarism in His Letters	
Tomislav Matić	

Part VIII: Polemical Theology in Hymns, Emblems, and Drama

Chapter Nineteen	277
Kirchenlieder als „verborgene Kontroverstheologie“?	
Marie Škarpová	
Chapter Twenty	289
Zentrale protestantische Themen in Josua Wegelins Buch	
<i>Der Gemahlte Jesus Christus</i> (1630)	
Miroslav Varšo	
Chapter Twenty-One	309
Das Jesuitendrama im Kontext der Kontroverstheologie	
(am Beispiel der Slowakei)	
Ladislav Kačic	
Chapter Twenty-Two.....	321
Frühneuzeitliche Passionsprozessionsspiele	
als Projekt der katholischen Erneuerung	
Jaša Drnovšek	
Contributors.....	335
Index of Names.....	341

CHAPTER SIXTEEN

DIE BEZIEHUNG ZWISCHEN DEN REFORMIERTEN UND KATHOLISCHEN GLAUBENSSTREITEN UND DER RELIGIONSTOLERANZ AM ENDE DES 18. JAHRHUNDERTS IM SÜDÖSTLICHEN TEIL DES KÖNIGREICHS UNGARN

ÁDÁM HEGYI

Am Ende des 16. Jahrhunderts gehörte die Mehrheit der Bewohner des Königreichs Ungarn zu einer der protestantischen Gemeinden. Diese Situation hat sich jedoch bis zum Ende des 18. Jahrhunderts infolge der Kirchenpolitik der Habsburger wesentlich verändert, denn in den 1780er Jahren waren nur etwa 20% der Bevölkerung protestantisch. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung kehrte im Laufe des 18. Jahrhunderts zur römisch-katholischen Kirche zurück, da vom Staat, der den Katholizismus präferierte, diesbezüglich nicht nur Gewalt, sondern auch politischer und kultureller Druck ausgeübt wurde. Nach der Thronbesteigung von Joseph II. (1780–1790) traten im Königreich Ungarn bezüglich der Beziehung zwischen den protestantischen und katholischen Konfessionen wichtige Änderungen ein: Mit der Verkündung des Toleranzpatents sowie etwas später mit dem Inkrafttreten des Gesetzes Nr. 26 von 1791 haben die evangelischen und reformierten Kirchen ihre früheren Rechte zurückgewonnen und sie wurden dadurch auch von der Unterdrückung der katholischen Kirche befreit. Dies alles bedeutete jedoch nicht, dass sich die beiden Kirchen angesichts ihrer Glaubenssätze angenähert hätten, obwohl die Gedanken bezüglich der religiösen Union wieder einen Aufschwung erlebten. Der Gegensatz zwischen den Konfessionen milderte sich jedoch, denn immer mehr Kirchenvorgesetzte wurden darauf auf-

merksam, dass nicht nur solche Gedanken auftauchten, die gegen einige Glaubenssätze gerichtet waren, sondern auch diejenigen, die die ganze Religiosität angegriffen haben. Diese wurden für viel gefährlicher gehalten als die Spaltungen innerhalb der christlichen Kirche, denn durch diese Gedanken wurde die Existenzberechtigung der Religion selbst in Frage gestellt.¹

Das oben erwähnte Problem erschien in einer ziemlich komplexen Form auch im südöstlichen Teil des Königreichs Ungarn, wo sich die Reformierte Diözese Bekesch (Békés) befand. Bezüglich unserer Untersuchung ist dieses Gebiet deshalb besonders interessant, da es in religiöser und ethnischer Hinsicht ziemlich gemischt war: Die Diözese hatte römisch-katholische, griechisch-katholische, griechisch-orthodoxe, reformierte, evangelische und israelitische Bewohner, die unterschiedliche Sprachen gesprochen haben, wie unter anderem Ungarisch, Rumänisch, Serbisch, Deutsch, Slowakisch usw. In einem derart heterogenen Milieu war es nicht einfach, nach religiöser Toleranz zu streben. Diese Tatsache ist in Bezug auf unser Thema deshalb sehr interessant, denn dadurch kann erklärt werden, warum ich mich entschlossen habe, eine kulturgeschichtliche Frage zu präsentieren, die sich auf ein Gebiet bezieht, dessen Größe Belgien entspricht. Mit dem Rückgang der Anzahl der Protestanten lässt sich erklären, dass es in diesem Zeitraum in der Reformierten Diözese von Bekesch (Békés), einem riesengroßen geographischen Gebiet, weniger als 30 Gemeinden gab, deren erhalten gebliebene Archiv- und Bibliotheksmaterialien relativ gut überschaubar sind. Hinsichtlich der geographischen Lage und Ausdehnung grenzte die Diözese im Norden an die Kreische (Körösök), im Westen an die Theiß, im Süden an die untere Donau und im Osten an die Karpaten; was die Sprache betrifft, befanden sich in der Diözese ungarische und deutsche Gemeinden. Bezüglich der Region schloss sie das ganze Banat sowie die südöstlichen Teile der Tiefebene ein.²

Die Erstellung dieser Studie wurde durch das Forschungsstipendium „János Bolyai“ der Ungarischen Akademie der Wissenschaften gefördert.

¹ Jan-Andrea Bernhard, *Konsolidierung des reformierten Bekenntnisses im Reich des Stephanskronen* (Göttingen: Vandenhoeck et Ruprecht, 2015), 286-327. Mihály Bucsay, *Die Protestantismus in Ungarn*, Teil 2 (Wien: Böhlau, 1977), 278-280. Domokos Kosáry, *Culture and Society in Eighteenth Century Hungary* (Budapest: Corvina, 1987), 68-75. Jean Béranger, *Tolérance ou paix de religion en Europe centrale 1415-1792* (Paris: Honoré Champion, 2000), 235-252.

² Bálint Kis, *A Békési-Bánáti Református Egyházmegye története* (Békéscsaba/Szeged: Csongrád Megyei Levéltár, 1992), 79-81. Géza Kovách, *A Bánság demográfiai és gazdasági fejlődése 1716-1848* (Szeged: Csongrád Megyei Levéltár, 1998), 340-349.

Die Verwaltung der römisch-katholischen Kirche bildete im südöstlichen Gebiet des Königreichs Ungarn im Gegensatz zur reformierten Kirche keinen einheitlichen Block, denn das Gebiet zwischen den Kreischen und der unteren Donau gehörte zu den Bistümern von Waitzen (Vác), Großwardein (Oradea, Nagyvárad) und Tschanad (Cenad, Csanád).³

Die Leitung der reformierten Kirche hatte zugleich um die Beruhigung der Streitigkeiten zwischen Katholiken und Protestanten sowie um den Zusammenhalt der Konfessionen zu kämpfen. Im Rahmen meines Beitrags habe ich vor, die Gedanken vorzustellen, die die katholisch-protestantischen Gegensätze kennzeichneten bzw. wie diese durch die Idee der religiösen Toleranz beeinflusst wurden.

Am Anfang der Untersuchung muss in Betracht gezogen werden, dass die Reformierten, die am Ende des 18. Jahrhunderts im südöstlichen Teil des Königreichs Ungarn lebten, hauptsächlich in Dörfern und Marktflecken wohnten, die meisten von ihnen beschäftigten sich mit Landwirtschaft, einige waren als Handwerker tätig und es gab unter ihnen nur wenige weltliche Intellektuelle (z.B. Apotheker) oder Angehörige des mittleren Adels. Auf diesem Gebiet gab es zu jener Zeit nur ein reformiertes Gymnasium: Dieses befand sich in Neumarkt an der Theiß (Hódmezővásárhely). Am Anfang des 19. Jahrhunderts wurde in Maisbrunn (Mezőberény) ein evangelisches Gymnasium gegründet, das ab und zu auch von reformierten Schülern besucht wurde. Zudem wird dies auch dadurch gut gezeigt, dass in den Ortschaften des Dekanats im untersuchten Zeitraum weder Typographie noch Buchhändler zu finden waren. Die nächstgelegenen Druckereien befanden sich in den Städten Szeged und Arad, und diese wurden in den Jahren 1801 sowie 1819 gegründet.⁴ In Ungarn wurde das gedruckte Buch von den Vertretern der Aufklärung als ein Mittel gehalten, mit dessen Hilfe das Bildungsniveau des gemeinen Volkes erhöht werden kann. In Bezug auf das Programm der Popularisierung des Lesens kam es jedoch zu einer paradoxen Situation, da die führenden Intellektuellen so sozialisiert worden waren, dass sie sich um die ungebildeten Volksschichten nicht kümmern sollen. Diese merkwürdige Situation wird auch durch die Übersetzung von mehreren volksaufklärenden Werken ins

³ Kosáry, *Culture*, 68-75. László Kósa, *A Cultural History of Hungary. Vol. 1. From the Beginnings to the Eighteenth Century* (Budapest: Corvina/Osiris, 1999), 268-274. Egyed Hermann, *A katolikus egyház története Magyarországon 1914-ig* (München: Aurora, 1973), 297-300

⁴ Ferenc Szabó, "Az Alföld a 18. századtól a 20. század derekáig," in *Két és fél évszázad az Alföld történetéből*, Hrsg. Ferenc Szabó (Szeged: Csongrád Megyei Levéltár, 2008), 137-210. Endre Gaál, *A szegedi nyomdászat 1801–1918* (Szeged: Csongrád Megyei Levéltár, 2001), 6-15.

Ungarische gut gezeigt: Obwohl in den Originalen dieser Werke die Rolle des Buches und des Lesens als zentrales Motiv behandelt wurde, geriet das Buch in den ungarischen Texten sowohl in den protestantischen, als auch in den katholischen Arbeiten in eine marginale Position, bzw. statt der Wichtigkeit des Lesens wurde eher die der mündlichen Rede betont.⁵ Ildikó Kristóf stellte im Rahmen der Forschungen bezüglich der Rechtsakten des frühneuzeitlichen Ungarns fest, dass die Rechtssachen in vielen Fällen mit Formeln abgeschlossen wurden, die sowohl bei den schriftlichen, als auch den mündlichen Beweisführungen benutzt wurden, d.h. in einigen Gruppen der Gesellschaft konnte der Übergang zwischen der Alphabetisierung und dem Analphabetismus am Anfang des 19. Jahrhunderts immer noch beobachtet werden.⁶ Im frühneuzeitlichen Ungarn war das gemeinschaftliche laute Vorlesen noch allgemein verbreitet. Man könnte dafür sehr viele Beispiele nennen, es reicht jedoch, die Ortschaft Alsóvadász zu erwähnen, wo in der Dorfordnung die Art und Weise der Sonntagslektüren festgesetzt wurde.⁷ Daraus folgt, dass die Reformierte Diözese von Bekesch (Békés) kein ideales Feld für den Empfang von philosophischen Gedanken der religiösen Toleranz war: Es kann angenommen werden, dass nur wenige von denjenigen, die überhaupt des Lesens kundig waren, Werke gelesen haben, in denen die Art und Weise der Versöhnung zwischen den Glaubensgemeinschaften detailliert als Thema behandelt wurde. Die öffentliche Meinung wurde in erster Linie von mündlichen Informationen und vom Hörensagen beeinflusst und nicht von Schriftwerken. Die Forschungen bezüglich des Vorbereitetheits des katholischen niederen Klerus im Königreich Ungarn im 18. Jahrhundert belegen auch diesen Standpunkt: Die Priester konnten nämlich zwischen der Aufklärung und der Kirchenkritik der radikalen Aufklärung sowie der Kirchenfeindlichkeit keinen Unterschied machen.⁸

⁵ György Kókay, "Javaslatok 1789-ből a könyvolvasás népszerűsítése érdekében," in *Könyv, sajtó és irodalom a felvilágosodás korában*, Hrsg. György Kókay (Budapest: Akadémiai Kiadó, 1983), 170-171. Katalin Fehér, *Népfelvilágosító törekvések Magyarországon 1777–1849* (Budapest: Műt, 2009), 84-90. Gergely Labádi, "Az olvasó pásztor. A könyv médiuma a felvilágosult népnevelésben," *Erdélyi Múzeum* 69, (2007): 61-78.

⁶ Ildikó Sz. Kristóf, "A számoktól a (jogi) szövegekig: alfabetizációtörténet, olvasástörténet vagy kommunikációtörténet?" *Acta Papensia* 6 (2002): 3-28.

⁷ Dénes Dienes, *Alsóvadász: Egy abajai község története* (Sárospatak: Szerzői kiadás, 1998), 30.

⁸ Zoltán Lukácsi, "Szószék és világosság. A magyar katolikus prédikáció a 18–19. század fordulóján," in *Prima manus: Tanulmányok a felvilágosodás korának magyar irodalmából*, Hrsg. Anna Keszeg és Vaderna Gábor, (Budapest: Ráció, 2008), 61-63.

Bis zum Erlass des Toleranzpatents mussten die protestantischen Kirchen im Königreich Ungarn sehr viele Erniedrigungen erdulden. Deshalb kann angenommen werden, dass die Spannungen zwischen den katholischen und reformierten Gläubigen bezüglich der alltäglichen Religionsausübung nicht sofort verschwunden waren. Es ist aber eine Tatsache, dass vom Staat auch nach dem Tod König Josephs II. versucht wurde, die Exzesse der katholischen Kirche einzudämmen. Es ist kein Zufall, dass im Jahr 1791 Gesetze zur Sicherung der größeren Freiheit für die evangelischen und reformierten Glaubensgemeinschaften verabschiedet wurden: Das Recht auf Zensur der protestantischen Werke bezüglich des Glaubenslebens geriet zum Beispiel in die Hände der protestantischen Kirche, und die katholische Kirche konnte sich daher in diese Angelegenheiten nur in Ausnahmefällen einmischen.⁹ Laut László Balázs wurde am Ende des 18. Jahrhunderts vom Herrscher während der Ausübung des Patronatsrechts großer Wert darauf gelegt, dass nur solche katholische Bischöfe und Erzbischöfe von ihm ernannt werden, die mit angemessener Toleranz mit den religiösen Fragen der Diözesen mit gemischten Glaubensgemeinschaften umgehen konnten.¹⁰ Wir dürfen jedoch nicht vergessen, dass die Kirchenverwaltungsakten der Diözesen von Balázs außer Acht gelassen wurden, und daher kann seine Bemerkung nicht unbedingt als gültig betrachtet werden. Wahrscheinlich steht es der Wahrheit näher, wenn wir folgendermaßen formulieren: Die katholischen Bischöfe wendeten keine gewaltsame Mission mehr an, aber sie beharrten nach wie vor starr auf den Glaubenssätzen ihrer Glaubensgemeinschaft. Das bedeutete jedoch nicht, dass sie in einigen Fällen—entweder aus Interesse oder Überzeugung—die typischen Thesen der religiösen Toleranz nicht eingesetzt hätten: Die hiesigen Priester wurden von ihnen im Fall von gemischten Glaubensgemeinschaften wahrscheinlich angewiesen, die Gläubigen der anderen Glaubensgemeinschaft nicht zu kritisieren und beschimpfen.

Wenn lediglich die Ereignisse auf dem Gebiet der Reformierten Diözese von Bekesch (Békés) untersucht werden, fällt sofort auf, dass sich nach 1781 die Anzahl der neugegründeten Kirchengemeinden sehr schnell erhöhte, da erst mit der Thronbesteigung von Joseph II. möglich wurde,

⁹ Ibolya Felhő und Antal Vörös, *A helytartótanácsi levéltár* (Budapest: Akadémiai Kiadó, 1961), 223. Oszkár Sashegyi, *Német felvilágosodás és magyar cenzúra 1800–1830* (Budapest: Dunántúli Pécsi Egyetemi Kiadó, 1938), 14–15. Egyed Schermann, “A protestáns cenzúra teljes kialakulása,” *Pannonhali Szemle* 6 (1931): 220.

¹⁰ László Balázs, *A felekezetek egymáshoz való viszonya 1791–1830* (Budapest: Medika, 1935), 14–16.

dass von den Protestanten Ansiedlerdörfer im Banat gegründet werden.¹¹ In Zusammenhang damit wurden von mehreren Forschern die besonderen gesellschaftlichen Phänomene untersucht, die sich aus der multikulturellen Umgebung ergaben. Sie gingen jedoch wegen der großen Zahl der Quellen darauf nicht ausführlich ein, wie sich die religiöse Toleranz im Alltag tatsächlich realisierte.¹²

Meiner Meinung nach konnte die Erscheinung von neuen reformierten Gemeinschaften auch zu Konflikten mit denen führen, die auf demselben Gebiet seit längerer Zeit lebten und eine andere Religion ausübten. Es ist uns jedoch nicht bekannt, dass es in dieser Gegend zu größeren religiösen Unruhen gekommen ist. Gegensätze in Bezug auf die wirtschaftlichen Interessen kamen aber umso mehr vor: Die rumänischen Bauern konnten ziemlich schwer ertragen, dass ein neues deutschsprachiges Dorf, d.h. Rittberg von einem Tag auf den anderen in der Nachbarschaft ihrer Ackerböden gegründet wurde. Ihre Unzufriedenheit führte schließlich dazu, dass sich die deutsche Bevölkerung von Rittberg innerhalb von ein paar Jahren zerstreute, und das Dorf 1794 von ungarischen Reformierten neugegründet wurde.¹³

Ein gutes Beispiel für die Veranschaulichung der unter der Oberfläche brodelnden religiösen Konflikte stellt die Geschichte der reformierten Kirche in Kleinpereg (Kispereg/Peregu Mic) dar, die sich in der Reformierten Diözese Bekesch (Békés) befindet. Warum denn? Die Antwort ist ganz einfach: Im Jahr 1787 wurden von reformierten Ansiedlern in der Nähe der Stadt Arad die Ortschaft und die reformierte Kirchengemeinde Kleinpereg gleichzeitig gegründet.¹⁴ Das Dorf ist für uns deshalb sehr interessant, weil seine Bewohner in den 1770er Jahren aus der Gemeinde Egyek geflohen sind, da sie sich weigerten, sich auf den Befehl des Kapitels von Erlau (Eger) zu rekatholisieren. Einige Historiker sind der Meinung, dass ihr Fall deshalb beispiellos ist, da ihre Geschichte ein Beweis dafür sei, dass die Staatsstruktur von Maria Theresia nicht von den Prinzipien des aufgeklärten Absolutismus, sondern von denen des religiösen

¹¹ Sándor Kókai, *A Bánság történeti földrajza (1718–1918)* (Nyíregyháza: Nyíregyházi Főiskola, 2010), 55–69, 92–96.

¹² Márta Fata (Hrsg.), *Migration im Gedächtnis. Auswanderung und Ansiedlung im 18. Jahrhundert in der Identitätsbildung der Donauschwaben* (Stuttgart: Franz Steiner, 2013).

¹³ Lajos Szmda und István Nikolényi, *Temes vármegyei Végvár (Rittberg) nagyközség múltja és jelene* (Temesvár/Timișoara: Végvár község, 1901), 1–6.

¹⁴ Géza Szondy, *Kispereg község és református egyház története* (Arad: Kalmár Nándor és Tsai Nyomdatársaság, 1912), 12–34. Imre Szondy, *Egyekből lett Kispereg története* (Arad: Kisperegi Ev. Ref. Egyház, 1887), 25.

Fanatismus bestimmt wurde.¹⁵ Ich bin der Ansicht, dass dies nicht mit Sicherheit behauptet werden kann. Es ist jedoch eine Tatsache, dass die komplette Bevölkerung eines Dorfes wegen ihres Glaubens ein Jahrzehnt lang in der Wüste umherwanderte, bis es ihr vom König Joseph II. erlaubt wurde, sich an dem neuen Ort anzusiedeln. Aufgrund dieser Vorgeschichte könnte wohl angenommen werden, dass unter den Schriftstücken der Kirche von Kleinpereg eine ganze Menge von Beweisen in Bezug auf die religiöse Intoleranz zu finden ist. Die Wahrheit sieht jedoch ganz anders aus.

Die Ortschaft Kleinpereg wurde zum südöstlichen Zentrum der reformierten Mission. Das kleine Dorf mit kaum ein paar hundert Einwohnern spielte eine aktive Rolle bezüglich der je größeren Verbreitung ihres Glaubens. Mit seiner Hilfe kamen am Anfang des 19. Jahrhunderts mehrere reformierte Kirchengemeinschaften zustande, von denen die Stadt Arad hervorzuheben ist. Diese Stadt war zu jener Zeit Komitatssitz und ein bedeutendes militärisches Zentrum, und im Jahr 1799 konnte der Prediger von Kleinpereg erreichen, sich um die Seelsorge der reformierten Soldaten selber zu kümmern, die in Arad stationiert waren.¹⁶ Für die Seelsorge der reformierten Bevölkerung der Gemeinden Battonya und Reformátuskovácsháza war ebenso der Prediger von Kleinpereg zuständig.¹⁷

Am Ende des 18. Jahrhunderts wurde die Kirchengemeinde von Kleinpereg jedes Jahr einmal vom Propst persönlich besucht. In den Protokollen, die über diese Besuche geführt wurden, wurden nie Gegensätze zwischen Katholiken und Reformierten erwähnt, obwohl keines der benachbarten Dörfer zu jener Zeit reformiert war.¹⁸ Ich denke, die aktive Missionstätigkeit kann gerade mit den Verfolgungen der Dorfbewohner in der Vergangenheit zusammenhängen. Ein Jahrzehnt lang andauernde Schwierigkeiten haben die fliehende Bevölkerung vereinigt und geprägt, sie wurde bereit, sich für ihren Glauben standhaft einzusetzen. Sie hat wahrscheinlich in Bezug auf den Katholizismus viele schlechte Erfahrungen gemacht, wobei sie hinsichtlich der konfessionellen Unterschiede eine eigene spezielle Auffassung entwickelte: In ihrem Namen wurde die ka-

¹⁵ Elemér Mályusz, *Magyarország története a felvilágosodás korában* (Budapest: Osiris, 2002), 290-303.

¹⁶ *Egyházmegyei közgyűlés Gyulavári, 1799. február 28.* [Diözesenversammlung Gyulavári, den 28. Februar 1799] Tiszántúli Református Egyházkerületi és Kollégiumi Levéltár (Debrecen) (TtREL) [Archiv des reformierten Kirchendistriktes Jenseits-der-Theiß] I.29.a.2.

¹⁷ János Barcsa, *A Tiszántúli Ev. Ref. Egyházkerület története*, Bd. 2 (Debrecen: Fara-gó György, 1908), 273.

¹⁸ *Egyházlátogatások Kisperegen 1787–1821* [Kirchenvisitationen in Kispereg 1787–1821], TtREL I.29.h.1.

tholische Kirche nie offen angegriffen, aber sie hat alles für die Verbreitung von eigenen Glaubenssätzen getan.

Das ganze erhalten gebliebene Dokumentenmaterial der Diözese wurde von mir durchgeschaut, wodurch ich genügend Daten über die Spuren der religiösen Toleranz am Ende des 18. Jahrhunderts erhalten konnte. Es ist überraschend, dass diese meistens in Bezug auf Ereignisse nachgewiesen werden können, die durch Spannungen zwischen den Glaubensgemeinschaften verursacht wurden.

An der westlichen Grenze der Diözese befand sich der Marktflecken Szentes, der die zweitgrößte Bevölkerungszahl unter den reformierten Kirchengemeinden im südöstlichen Teil des Königreichs Ungarn hatte. Der Marktflecken war jedoch in religiöser Hinsicht vielfältig, denn es gab dort sowohl römisch-katholische, als auch griechisch-katholische und evangelische Glaubensgemeinschaften. Im Laufe des 18. Jahrhunderts wurde die reformierte Gemeinde von der katholischen Kirche mehrmals belästigt. Am meisten haben sie aber dann gelitten, als ihre Kirche in den Besitz der Katholiken übergegangen ist. Nach dem Erlass des Toleranzpatents normalisierte sich die Situation: Die reformierten und katholischen Einwohner lebten relativ friedlich nebeneinander.¹⁹ Im Jahr 1803 wurden die Reformierten von Kaplan György Kornis auf dem Markt (d.h. vor großer Öffentlichkeit) ziemlich grob beschimpft. Was den Inhalt seiner Predigt betrifft, wurden keine Neuigkeiten bezüglich der Unterschiede zwischen den beiden Glaubensgemeinschaften erwähnt: Er trat für die Berechtigung der sieben Sakramente ein und behauptete, dass Hostie und Wein von den Priestern in der Tat in Leib und Blut Jesu Christi verwandelt würden. Es ist aber viel interessanter, dass er die Reformierten öffentlich verspottete: Er behauptete, sie seien noch wertloser als Juden.²⁰ Seine Predigt löste konfessionelle Unruhen im Marktflecken aus: In einer Weberwerkstatt garierten katholische und reformierte Junggesellen aneinander, die Frauen beider Glaubensgemeinschaften beschimpften einander gegenseitig in der Mühle.²¹ Die Wiederherstellung der Ordnung und des Friedens wurde je-

¹⁹ Mária Homoki Nagy, "Fejezetek a szentesi református ecclesia történetéből," in *A XVIII–XX. századi polgári írásbeliség produktumai a Dél-Alföldön*, Hrsg. Edit Takács (Szentes: Csongrád Megyei Levéltár, 1997), 33–42. Edit Takács, *A szentesi református eklezsia története 1700–1825*, Bd. 2 (Szentes: NKA, 2001), 261; <http://www.szentesinfo.hu/cd/ekklezsia/start.htm>. László Sima, *Szentes város története* (Szentes: Vajda, 1914), 333–334, 338, 362, 378.

²⁰ Kornis György *prédikációja, 1803. június 9.* [Die Predigt von Kaplan György Kornis, den 9. Juni 1803] TtREL I.1.b.42.806. nr. 1.

²¹ *Beszámoló a szentesi zavargásokról, 1803. június 22* [Bericht über die Unruhe in Szentes, den 22. Juni 1803] TtREL I.1.b.42.806. nr. 3.

doch nicht nur von der reformierten Kirche angestrebt, denn Sándor Bodonyi (1743–1811), der (katholische) Bischof von Waitzen (Vác), schritt auch ein und entließ den Priester von Szentes.²² Der Eingriff des Bischofs von Waitzen ist auch deshalb sehr interessant, da er dabei nicht für seinen (katholischen) Priester eintritt, sondern er hielt es für wichtiger, den Glaubensfrieden aufrechtzuerhalten. Ein paar Jahre nach diesem Vorfall konnten die verschiedenen Glaubensgemeinschaften in Szentes dermaßen harmonisch nebeneinander leben, dass der reformierte Prediger den neuen katholischen Priester als einen seiner besten Freunde bezeichnete.²³ Von den beiden Kirchen wurde sogar eine offizielle Vereinbarung getroffen, laut derer in den beiden Kirchen gegenseitig geläutet wurde, wenn der Vorsteher einer der beiden Glaubensgemeinschaften gestorben war.²⁴ Die religiöse Toleranz konnte auch in Bezug auf andere Glaubensgemeinschaften beobachtet werden, denn in der reformierten Kirche wurden auch evangelische Gottesdienste gefeiert, und die wichtigsten Kniffe des Angels wurden dem reformierten Prediger vom Popen beigebracht.²⁵

Die Konflikte zwischen Reformierten und Katholiken der Ortschaften Pádureni (Erdőhegy) und Chişineu-Criş (Kisjenő) konnten leider nicht so schön gelöst werden. Im Jahr 1804 wurde auf die Statue des heiligen Johannes, die sich gegenüber der katholischen Kirche befand, eine abgehaute Katze genagelt bzw. ein Spottgedicht (ein Pasquill) aufgesteckt. Im Gedicht wurden die Katholiken auf eine ziemlich gemeine Art und Weise beschimpft, der Verdacht fiel daher sofort auf den hiesigen reformierten Prediger, denn er war einerseits—wegen seiner Bildung—fähig, Gedichte zu schreiben, andererseits stand er den katholischen Lehren kritisch gegenüber. Später stellte sich aber heraus, dass er dabei unschuldig war. Es wurde sogar angenommen, dass der katholische Priester das Spottgedicht verfasste, um dadurch religiöse Konflikte auszulösen. In die-

²² Bodonyi Sándor levele a Tiszántúli Református Egyházkerületnek, Vác, 1803. október 30. [Der Brief von Sándor Bodonyi an den Reformierten Kirchendistrikt Jenseitsder-Theiß, Waitzen, den 30. Oktober 1803] TtREL I.1.b.42.806. nr. 6. Das Bistum von Waitzen (Vác) wurde von Sándor Bodonyi in der Tat als Stiftsvikar geleitet, da das Amt des Bischofs zu jener Zeit unbesetzt war und Bodonyi das Amt des Bischofs von Belgrad-Szendrő bekleidete. Ferenc Chobot, *A váci egyházmegye történeti névtára. Első rész. Az intézmények története* (Vác: Pestvidéki Nyomda, 1915), 45.

²³ Kis Bálint, "A szentesi református egyház állapota, nevezetesebb tagjainak élete, emlékezetet érdemlő dolgaik, változásai," in *A Békési-Bánati református egyházmegye története*, Hrsg. László Gilicze László und László Kormos (Békéscsaba/Szeged: Csongrád Megyei Levéltár, 1992), 352.

²⁴ *Szentesi Református Egyházközség jegyzőkönyve 1798–1816* [Das Protokoll der reformierten Kirchengemeinde Szentes 1798–1816] TtREL I.375.b.2. 95.

²⁵ Kis, *A szentesi*, 352.

sem Fall trat der katholische Bischof von Tschanad (Csanád) überhaupt nicht für die Aussöhnung ein, denn er beruhigte sich erst dann, als einige hiesige reformierte Bewohner wegen dieser Affäre ins Gefängnis gesperrt wurden.²⁶ Ich würde von den oben skizzierten Ereignissen die Rolle des Spottgedichts besonders hervorheben, denn dieser Vorfall schien in einer dörflichen Gesellschaft in literatursoziologischer Hinsicht so bedeutend zu sein, dass er von vielen heutigen Dichtern, die sich nach Popularität sehnen, beneidet werden könnte. Da nur wenige Dorfbewohner des Lesens kundig waren, wurde das Spottgedicht von der Person, die es zum ersten Mal verstanden hatte, den anderen, die um die Statue herum standen, laut vorgelesen. Das Gedicht wurde so „populär“, dass es sich „von Mund zu Mund“ in den beiden Gemeinden verbreitete. In ein paar Stunden—unabhängig davon, ob man lesen konnte oder nicht—war der Inhalt des Gedichts bereits für die ganze Bevölkerung bekannt.

Die Spuren der religiösen Toleranz können auch anhand der Skandale entdeckt werden, die durch antireligiöse Äußerungen ausgelöst wurden.

Die Pikanterie an der Sache war, dass einer dieser Skandale in einem Dorf passierte, in dem das Phänomen der Gegensätze zwischen den Glaubensgemeinschaften vorher unbekannt war, da die gesamte Dorfbevölkerung reformiert war. (Der Gutsherr war natürlich katholisch, aber innerhalb der betreffenden Ortschaft gab es keine Personen, die einer anderen Religion angehörten.)²⁷ Im Jahr 1811 behauptete der Notar des Dorfes Köröstarcsa vor mehreren Leuten in der Kirche, dass es weder eine Hölle, noch einen Teufel gäbe. Nach dieser groben Verletzung des Glaubens an ein Jenseits nahm jedoch sein Gedankengang plötzlich eine ganz andere Richtung, er fing nämlich an, die Katholiken zu beleidigen, da die Seligkeit von ihnen unter Vermittlung der Jungfrau Maria und mit Hilfe des Purgatoriums vorgestellt werde, obwohl diese seiner Meinung nach auf diese Weise nicht erreichbar sei. Zum Schluss behauptete er noch, dass die Jungfrau Maria eine Hure und Jesus ein uneheliches Kind gewesen sei. Der Notar wurde deswegen durch das geistliche Gericht hart getadelt. Uns ist jedoch nicht das Maß der Strafe wesentlich, sondern die Tatsache, dass

²⁶ Zurzeit sind uns keine Quellen bekannt, die die persönliche Meinung des Bischofs von Tschanad (Csanád), László Kőszeghy (1748–1828), enthalten. Aus den Zeugenverhörprotokollen des reformierten geistlichen Gerichts geht jedoch hervor, dass der Priester von Chişineu-Criş (Kisjenő) bereits bei früheren Gelegenheiten mit Reformierten in Konflikt geraten ist. *Iratok az erdőhegyi egyház ügyéhez, 1804* [Akten der Kirchengemeinde Erdőhegy, 1804] TtREL I.1.b.43.843.

²⁷ János Karácsonyi, *Békés vármegye története. 2. kötet Különös rész. Az egyes városok községek, továbbá a birtokos és nemes családok története* (Gyula: Békésvármegye közönsége, 1896), 211.

von allen Reformierten, die während seiner Rede anwesend waren, sein Ausfall gegen die katholische Kirche verurteilt wurde.²⁸ Sie erklärten nämlich ausdrücklich, dass die Glaubenssätze einer anderen Glaubensgemeinschaft nicht verspottet werden dürfen. Es ist jedoch vorstellbar, dass die Ursache dieser Toleranz vielmehr die Furcht vor Retorsionen war, als eine richtige Aussöhnung. Es steht jedenfalls fest, dass die Anwesenden versuchten, die Beleidigung der entgegengesetzten Religion zu vermeiden.

Im Jahr 1796 wurde in Bekesch (Békés) durch das Verhalten des Lehrmeisters János Fábián ein Skandal ins Rollen gebracht. Er griff die Grundlagen des Christentums an, da er die Religion als menschliche Erfindung, die christlichen Glaubenssätze als nicht beweisbar, die Bibel als nur das Werk menschlicher Hände betrachtete, die Antitrinitarier in religiöser Hinsicht am höchsten schätzte, die Existenz des Jenseits leugnete und an die Auferstehung nicht glaubte. Er behauptete darüber hinaus, dass es ihm einerlei sei, ob er das Wort Gottes in einer katholischen oder reformierten Gemeinde verkündet.²⁹ Für uns ist seine letzte Aussage besonders interessant, denn am Ende des 18. Jahrhunderts war es im Königreich Ungarn unvorstellbar, dass ein reformierter Prediger in einer katholischen Kirche das Wort Gottes verkündet. Wir wissen jedoch, dass in diesem Zeitraum die Gedanken bezüglich der Beseitigung der Spaltung zwischen den katholischen und protestantischen Kirchen wieder stärker wurden.³⁰ Ich bin der Meinung, dass es im Fall von Fábián gar nicht darum ging. Aufgrund seiner Aussagen kann er vielmehr als ein Deist betrachtet werden, weil in der Philosophie des Deismus die Rückkehr zur natürlichen Religion eine wichtige Rolle spielte, die zugleich die völlige Abschaffung der religiösen Dogmen bedeutete. Nach der Auffassung der Deisten wurde zwar die Schöpfung der Welt von Gott vollzogen, er greift aber in die Geschehnisse der Welt nicht mehr ein. Deshalb sind ihrer Ansicht nach die verschiedenen religiösen Glaubenssätze völlig unnötig.³¹ Die Aussage von Fábián weist wahrscheinlich darauf hin, und nicht auf eine mögliche Union der Glaubensgemeinschaften.

²⁸ *Pap Mihály köröstarcsai jegyző ügye, 1812* [Der Fall von Notar Mihály Pap aus Köröstarcsa, 1812] TtREL I.1.b.51.1048.

²⁹ *Fábián János tanító egyházfegyelmi ügye, 1796* [Der Fall des Lehrmeisters János Fábián, 1796] TtREL I.1.b.36.644. László Elek, "A jakobinus mozgalom és a felvilágosodás két üldözött Békés megyei képviselője: Réz József és Fábián János," in *Művelődés és irodalom Békés megyében. I. köt. A XVI. századtól a XIX. század derekéig*, Hrsg. László Elek (Békéscsaba: Békés Megyei Múzeumok, 1985), 64-77.

³⁰ Balázs, *A felekezetek*, 14-16.

³¹ Walter Kasper, Hrsg., *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. 3. (Freiburg-Basel-Wien: Herder, 2006), 60-61.

Die oben angeführten Beispiele kamen in gespannten Situationen vor, sie widerspiegeln daher nicht unbedingt den Standpunkt einer ganzen Gemeinschaft. Wurde wohl das alltägliche Leben der Einwohner der Reformierten Diözese von Bekesch (Békés) durch die Philosophie der religiösen Toleranz beeinflusst? Ich glaube schon.

Die Testamente verraten uns viel über die religiösen Gewohnheiten, die von breiten Gesellschaftsschichten geübt wurden, denn durch sie hat man—unabhängig vom gesellschaftlichen Rang—versucht, sich auch um das Schicksal der Seele zu kümmern: Im Fall von Katholiken wurde die Anzahl und der Ort der Messen festgelegt, die für das Seelenheil des Verstorbenen gehalten werden sollten, während die Protestanten versuchten, ihre Treue gegenüber Gott zu beweisen. Die Reformierten waren der Meinung, dass der beste Beweis dafür ist, wenn sie der Kirche materielle Güter anbieten.³² Bei den Schlussfolgerungen muss man jedoch in Betracht ziehen, dass—im Gegensatz zu den ärmeren Volksschichten—nur wohlhabende Personen in der Lage waren, ein Testament zu errichten. Deshalb können diesbezügliche Daten im Blick auf eine bedeutende Schicht der Gesellschaft leider nicht erschlossen werden.

Bei der Erforschung der Traditionen bezüglich der Testamentserrichtungen in Ungarn der frühen Neuzeit wurden mehrere Phänomene beobachtet, die mit dem alltäglichen Glaubensleben in Zusammenhang gebracht werden können. Trotzdem wurde—nach meinen Kenntnissen—nur Sámuel Szeremlei darauf aufmerksam, dass einige Personen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bei der Errichtung ihrer Testamente neben ihren Glaubensgemeinschaften auch an andere spendeten.³³

Der Graf Antal Károlyi (1732–1791) berichtete in seinem Brief aus dem Jahr 1776, dass es regelmäßig vorkam, dass die reformierten Einwohner der Stadt Neumarkt an der Theiß in ihren Testamenten Spenden für die katholische Kirche hinterließen.³⁴ Wir wissen jedoch nicht, warum sie es getan haben—es ist auch möglich, dass vom Priester großer Druck auf sie ausgeübt wurde. Man hat den Eindruck, dass der religiöse Synkre-

³² József Horváth, “Végrendeleti adalékok az Északnyugat-Dunántúl falusi temetkezési szokásainak kutatásához (1600-1850),” in *Halál és kultúra*, Hrsg. Péter Berta (Budapest: Janus/Osiris, 2001), 158.

³³ Sámuel Szeremlei, *A hódmezővásárhelyi református egyház története*, Bd. 2 (Hódmezővásárhely: Róth Antal, 1938), 149.

³⁴ *Gróf Károlyi Antal levele a hódmezővásárhelyi református egyháznak, Pest, 1776. január 29.* [Der Brief von Graf Antal Károlyi an die reformierte Kirchengemeinde Neumarkt an der Theiß, Pest, den 29. Januar 1776] Hódmezővásárhely Ótemplomi Református Egyházközség levéltára [Archiv der reformierten Kirchengemeinde Neumarkt an der Theiß], Gróf Károlyi család iratai 1713–1791.

tismus im alltäglichen Leben auch an anderen Orten zu beobachten war, denn im Jahr 1778 beklagte sich der Bischof von Waitzen, dass die Katholiken, die in reformierten Haushalten in Neumarkt an der Theiß arbeiteten, nicht gefastet haben.³⁵ Für alle Fälle sind in der Mehrheit der in Neumarkt an der Theiß erstellten Testamente Verfügungen zu finden, die besagen, dass Spenden gleichzeitig für die katholische, evangelische und reformierte Kirchen hinterlassen werden sollen. Diese Verfügungen waren jedoch nicht nur für reformierte Gläubige typisch, die Katholiken und Lutheraner gingen bezüglich ihres letzten Willens auch auf diese Art und Weise vor.³⁶

Im westlichen Gebiet der Reformierten Diözese Bekesch (Békés) sind uns mehrere Testamente bekannt, die die Annäherung der verschiedenen Glaubensgemeinschaften beweisen. In Neumarkt an der Theiß spendeten unter anderem Pál Banga (?–1793) 1793 sowie György János Nagy (?–1795) 1795 sowohl für die reformierte, als auch für die katholische Kirche.³⁷ In Szentes wurden Spenden von einem griechisch-orthodoxen Händler, Emanuel Haris, und von Sámuel Fejes (?–1818), der wahrscheinlich reformiert war, gleichzeitig den katholischen, reformierten und evangelischen Kirchengemeinden und/oder den Armen gegeben.³⁸ Es ist jedoch zu beachten, dass durch diejenigen Testamente, über die für Messen und

³⁵ Béla Holl, *A váci püspöki egyházlátogatási jegyzőkönyvek protestáns vonatkozású bejegyzései a 18. században* (Budapest: Magyar Egyháztörténeti Enciklopédia, 2004), 138–139. Dieses Phänomen war dem Grafen Antal Károlyi wahrscheinlich bekannt, da er als der Gutsherr des Ortes den Bischof von Waitzen, Christoph Migazzi (1714–1803), persönlich empfing, als dieser nach Neumarkt an der Theiß kam, um die hiesige Kirchengemeinde zu besuchen. Vom Bischof wurden während seines Aufenthalts in Neumarkt an der Theiß die religiösen Verirrungen der Bevölkerung gründlich untersucht, worüber er den Grafen sicherlich verständigte. Man darf jedoch nicht vergessen, dass, obwohl die Gutsherren von Neumarkt an der Theiß Katholiken waren, sie sich seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts tolerant gegenüber der hiesigen reformierten Kirche verhielten. Im Gegensatz zum offiziellen Standpunkt der Habsburger wurde von ihnen das Leben der reformierten Kirche in Neumarkt an der Theiß nicht in hohem Maße erschwert. Vgl. Szeremlei, *A hódmezővásárhelyi*, 2. kötet, 46.

³⁶ Ernő Tárkány Szűcs, *Vásárhelyi testamentumok* (Budapest: Közgazdasági és Jogi Könyvkiadó, 1961), nr. 45, 47.

³⁷ Tárkány Szűcs, *Vásárhelyi*, nr. 45, 47.

³⁸ László Blazovich, *Csongrád megye évszázadi történelmi olvasókönyv: A honfoglalástól a polgári forradalom és szabadságharc végéig* (Szeged: Csongrád Megyei Levéltár, 1985), 253–255. *Fejes Sámuel végrendelete, Szentes, 1818. október 4* [Das Testament von Sámuel Fejes, Szentes, den 4. Oktober 1818] Magyar Nemzeti Levéltár—Szentesi Levéltár [MNL—SzL] [Ungarisches Nationalarchiv—Archiv der Stadt Szentes] Szentes Város Tanácsának iratai. Végrendeletek (1731–)1802–1849 (–1890), [Die Akten des Rates der Stadt Szentes. Testamente] V/A/102/k/2 nr. 328.

das Heil der Seele gespendet wurde, andere Glaubensgemeinschaften nie gefördert wurden. Die einzige Ausnahme stellt das Testament von Ferenc Rózsa (?–1831) aus dem Jahr 1831 dar. Er schenkte eine beachtliche Summe der katholischen Kirche für die Befreiung seiner Seele aus dem Purgatorium, aber die reformierte Gemeinde wurde von ihm auch in bedeutendem Maße finanziell gefördert.³⁹ Das Testament von István Limbai Nagy (?–1805) aus dem Jahr 1805 zeigt viel deutlicher die unsichere Beurteilung des Weges der Seele nach dem Tod: Der Inhalt seines Testaments wurde nämlich innerhalb von drei Tagen insgesamt dreimal verändert. Wahrscheinlich versuchten dabei sowohl der katholische Priester als auch der reformierte Prediger den Sterbenden für sich zu gewinnen, der Erblasser entschied sich jedoch für keine von ihnen eindeutig: Zuletzt hinterließ er beiden Kirchen je eine beachtliche Summe.⁴⁰

Obwohl in Makó das erste Testament, durch das sowohl für reformierte, als auch für katholische Gemeinden gespendet wurde, erst aus dem Jahr 1821 erhalten geblieben ist,⁴¹ kann jedoch angenommen werden, dass bereits am Ende des 18. Jahrhunderts eine Art Toleranz unter den Glaubensgemeinschaften vorhanden war: Der Gutsherr von Makó war nämlich der römisch-katholische Bischof von Tschanad (Csanad), die Reformierten der Ortschaft durften am Ende des 18. Jahrhunderts ihre Religion doch frei ausüben. In den Quellen kommen nie Beschwerden in Bezug auf Gegensätze zwischen Katholiken und Reformierten vor, in den Protokollen erscheinen vielmehr die inneren Konflikte der Kirchengemeinde.⁴² Es ist wahrscheinlich dieser sozialen Einbettung zu verdanken, dass 1824 vom Prediger von Makó, Benjámin Szikszai (1772–1828), ein Buch über die zwischen den katholischen und protestantischen Gemeinden realisierbare religiöse Union veröffentlicht wurde, wobei von der Gemeinde kein Einwand gegen die Tätigkeiten ihres Predigers erhoben wurde.⁴³

³⁹ *Rózsa Ferenc végrendelete, Szentes, 1831. november 29* [Das Testament von Ferenc Rózsa, Szentes, den 31. November 1831] MNL—SzL V/A/102/k/2 nr. 430.

⁴⁰ *Limbai Nagy István végrendelete, Szentes, 1805. január 2* [Das Testament von István Limbai Nagy, Szentes, den 2. Januar 1805] MNL—SzL V/A/102/k/2 nr. 357.

⁴¹ Ernő Tárkány Szűcs, "Makói parasztok végrendeletei," *Ethnographia* 85. (1974): 493–512. *Varga János végrendelete, Makó, 1821. február 19* [Das Testament von János Varga, Makó den 19. Februar 1821] Magyar Nemzeti Levéltár—Makói Levéltár [Ungarisches Nationalarchiv—Archiv der Stadt Makó] MNL—ML V/1/o/2 nr. 337.

⁴² Ferenc Tóth, "Egyházak, oktatás, kultúra," in *Makó monográfiája, 4. köt. Makó története a kezdetektől 1849-ig*, Hrsg. László Blazovich (Makó: 1993), 579–580.

⁴³ Benjámin Szikszai, *A római katolikus és protestáns keresztyének között fenn álló unio* (Szeged: Grün Orbán, 1824).

Wenn die Gesamtheit der im westlichen Teil der Diözese Bekesch (Neumarkt an der Theiß, Makó, Szentes) erhalten gebliebenen Testamente untersucht wird, zeichnet sich ein genaueres Bild der auf das alltägliche Leben ausgeübten Wirkungen der religiösen Toleranz. Die wichtigste von ihnen war folgende: Vor der Verkündigung des Toleranzpatents kam es nur in Neumarkt an der Theiß vor, dass sich die Mitglieder der Glaubensgemeinschaft gegenseitig finanziell unterstützten. Diese Situation änderte sich nicht wesentlich bis zum Inkrafttreten des Gesetzes Nr. 26 von 1791, da über Testamente erst ab den 1790er Jahren für zwei oder mehrere Glaubensgemeinschaften gespendet wurde. Ein zahlenmäßiger Sprung kann erst ab den 1820er Jahren beobachtet werden, die Zahl der Testamente, über die gespendet wurde, ist jedoch im Vergleich zur Gesamtanzahl der Vermächtnisse ziemlich gering. Zwischen 1763 und 1832 sind im untersuchten Gebiet insgesamt etwa 1500 Testamente erhalten geblieben, von denen nur 30 Hinweise auf finanzielle Förderungen an Protestanten und Katholiken enthalten.⁴⁴ Dies bedeutet, dass innerhalb der Gesellschaft bereits gewisse Zeichen für eine Versöhnung vorhanden waren, wobei die einzelnen Glaubensgemeinschaften nach wie vor stark separiert blieben.

Zusammenfassend lässt sich Folgendes feststellen: Um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts ließen die Gegensätze zwischen Katholiken und Reformierten nicht nach, trotzdem konnten auf dem Gebiet der Diözese in verschiedenen Situationen Zeichen der religiösen Toleranz entdeckt werden. Im Rahmen dieser Studie war es nicht möglich, auch die Quellen in Bezug auf die anderen Glaubensgemeinschaften unter die Lupe zu nehmen, es kann aber festgestellt werden, dass der Gedanke der religiösen Toleranz in vielen Bereichen ihren Einfluss ausgeübt hat.

⁴⁴ Vgl. MNL—SzL V/A/102/k/2, MNL—ML V/1/o/2, Magyar Nemzeti Levéltár—Hódmezővásárhelyi Levéltár [Ungarisches Nationalarchiv—Archiv der Stadt Neumarkt an der Theiß] *Végrendeletek 1730–1849* IV/1001/g/1 und 5.